

ihm kommen, und er ging ihnen Schritt für Schritt entgegen.

Hans Landgraf erstarkte im Kollektiv der Parteiorganisation. Die Minderwertigkeitskomplexe, die ihn sein Leben lang bedrückt hatten, schwanden. Er gewann Selbstvertrauen und wurde sicherer. Und um ihn standen Genossen, die ihn formten und achteten, die er formte und achtete. So festigten sich die Parteiorganisation und der Genosse Landgraf als ein Teil von ihr. Die Genossen wählten ihn zu ihrem Sekretär.

Hans Landgraf blieb trotzdem Brigadier der 3. Brigade. Er fuhr seinen Trecker und löste Aufgaben der Parteiarbeit. Die Traktoren seiner Brigade arbeiteten in elf Dörfern. Mit dem Fahrrad besuchte er sie. Das war für ihn ein schweres Radeln. Und in der Brigade gab es viel zu tun. Sie bildete noch keine Gemeinschaft, in der es wie am Schnürchen lief. Der eine sagte „hü“, der andere „hott“.

Da saß er oft mit der Brigade zusammen. „So geht es nicht mehr weiter.“ Wie oft hatte er es ihnen schon gesagt: „Unsere Arbeit ist unser Zeugnis. Was sollen die Bauern von uns denken? Sollen sie sagen: ‚Der Otto oder der Max sind Liederjane!‘? Besser ist doch, wenn sie sagen: ‚der und der machen ihre Arbeit gut.‘ Außerdem verschleiern wir Geld, wenn wir schlecht arbeiten, und die Bauern haben durch uns Verluste.“

Sagte einer: „Es geht doch nicht anders“, dann setzte sich Landgraf auf den Trecker und drehte einige Runden. „Bitte, es geht, mein Lieber.“

Saß mal einer nach dem Schlosser rufend auf den Hinterfüßen, machte er sich selbst daran. „Wie lange willst du noch warten? Zwanzig Furchen könntest du weiter sein. Wenn dein Fahrrad entzwei ist, wartest du dann auch, bis es dir deine Frau, repariert? Paß auf, das macht man selbst. So macht man das und so und so . . .“, obwohl der Traktorist es selber wußte. Und das wirkte! Aus dem Streit der Meinungen wuchsen neue Ideen. Und die neuen Ideen begeisterten, führten die Kollegen seiner Brigade zusammen, ließen ihre Hände den gemeinsamen Strang anpacken, an dessen Anfang Landgraf stand. So wurde die Brigade des Parteisekretärs zur besten in der Station.

Auch zu den beiden anderen Brigaden fuhr er. Er radelte in 62 Dörfern, an der Seite die Aktentasche. Brigadebesprechungen, Versammlungen, Leitungssitzungen, Besprechungen mit dem Direktor, ackern, reparieren, Besprechungen mit der BGL, mit den Bauern . . . so war er Parteisekretär. „Und es hat Spaß gemacht, es ging doch vorwärts! Wenn ich auch keine Ruhe hatte. Aber wir sind doch schließlich keine Schonzeitgenossen.“ Das waren Monate harter, frucht-

barer Arbeit vor der II. Parteikonferenz. Die Bauern wurden zufriedener.

Die Parteiorganisation delegierte ihren Sekretär zur Delegiertenkonferenz. Die Genossen Delegierten wußten von seinen Erfolgen und wählten ihn ins Präsidium. Dort saß auch ein Genosse vom Zentralkomitee. Als Landgraf ans Rednerpult trat, hätte man eine Stecknadel können fallen hören. Einfach sprach er, wie ein Treckerfahrer, die Fehler in seiner Parteiorganisation offen darlegend und auch die der Kreisleitung nicht verschonend, mit vielen Vorschlägen aus der Praxis seiner Brigade und wenig Aufhebens. Viel Beifall bekam er. Und der Genosse vom ZK sagte: „Der beste Diskussionsredner war der Genosse Landgraf.“ Die Konferenz wählte ihn zum Kandidaten der Kreisleitung.

☆

Die Station hatte im I. Quartal 1952 ihren Plan erfüllt. Dem BKV nach hätte jeder die Prozente der Übererfüllung von seinem Lohn als Prämie bekommen müssen. Diese Prämie gaben sich aber nur der Direktor, Kulturleiter, Oberagronom, Buchhalter und die Verwaltung. „Was ist hier los?“ fragte Landgraf.

Der Direktor räkelte sich hinterm Schreibtisch. „Der Gesamtplan ist erfüllt, bitte.“

„Und warum bekommen die Arbeiter nichts?“

„Weil keine Brigade ihren Plan erfüllt hat“, antwortete Herrmann.

„Dann hat die Station den Gesamtplan auch nicht erfüllt.“

„Doch, doch, Genosse Landgraf“, meinte der Direktor, „das verstehst du noch nicht. Finanzplan, Arbeitskräfteplan, Materialplan . . . alles ist weit übererfüllt und macht die Pläne der Brigaden voll.“

Hans Landgraf gab nach. Er war nicht sicher, schwieg lieber. Zur Kreisleitung ging er nicht. Er schwieg auch vor der Parteiorganisation. Da prallte er mit dem Direktor zusammen und kam dahinter, was in der Station gespielt werden sollte.

Der Direktor hatte mit seiner Familie im PKW der Station eine Pfingstpartie gemacht und kam erst am Dienstagmittag zur Arbeit. Landgraf traf ihn auf dem Hof der MAS, des ehemaligen Marstalls, „Genosse Herrmann, das geht nicht.“

„Das geht niemand was an“, unterbrach ihn der Direktor.

„Doch“, sagte Landgraf, „die Kollegen und die Parteiorganisation.“

Herrmann winkte geringschätzig ab und ging ins Haus. Minuten später wurde Landgraf geholt . . . zur Sitzung der Parteileitung. Herrmann hatte sie einberufen. Und alle waren gefolgt. Kulturleiter Wolf begann: